

Sehr verehrte Leserinnen und Leser,

als Herausgeberteam der Zeitschrift für empirischen Hochschulforschung (ZeHf) freuen wir uns, die erste Ausgabe unseres Journals, das künftig zweimal im Jahr erscheinen wird, vorlegen zu können!

Wir möchten dieses Editorial zum Anlass nehmen, kurz über die Beweggründe für die Gründung dieser Zeitschrift und deren Zielsetzungen zu informieren.

Das deutsche Hochschulsystem erfuhr in den letzten rund 25 Jahren bekanntlich weitreichende und vielschichtige Wandlungsprozesse. Veränderungen betreffen nicht nur die beiden Kernfunktionen von Forschung und Lehre, sondern auch Finanz-, Personal-, Governance- und Organisationsstrukturen. Nicht zuletzt wird damit auf neue oder mit verstärktem Nachdruck vorgebrachte gesellschaftliche Forderungen gegenüber den Hochschulen reagiert – beispielhaft seien hier die Erwartungen einer schnelleren Verbreitung und Nutzung wissenschaftlichen Wissens (Stichwort: Transfer als Third Mission) oder einer Sicherstellung von Chancengleichheit (Stichwort: Diversitätsmanagement) genannt.

Diese Entwicklungen sind einerseits eingebettet in internationale Diskurse darüber, wie erfolgreiche Hochschulsysteme bzw. Hochschulen strukturiert sein sollten. So zielen viele politische Reformversuche nicht nur, aber auch in Deutschland, auf eine umfassende Veränderung der formalen Governance-Ebene mit einer Orientierung am sogenannten New Public Management Modell, wie es vor allem im anglo-amerikanischen Raum seit längerem vorherrscht. Auch die Einführung von Juniorprofessuren oder die neuerdings forcierte Einführung von Tenure-Track-Professuren leiten sich aus der Idee ab, durch neue und flexible Strukturen für die wissenschaftliche Laufbahn international wettbewerbsfähig zu sein oder zu werden. Besonders offenkundig wird die Bedeutung international geführter Diskurse schließlich auch in der Lehre, ist doch die Angleichung von Studiengängen und die Umstellung auf BA- und MA-Abschlüsse ein zentrales Ziel der sogenannten Bologna-Reform. Insofern ist die Aktualität der beschriebenen Prozesse nicht auf den deutschen oder auch nur deutschsprachigen Raum beschränkt.

Wandlungsprozesse im Hochschulbereich sind gleichzeitig in gesellschaftliche Entwicklungen eingebettet, die weltweit oder zumindest in westlichen Industriegesellschaften beobachtbar sind. So entstehen global vernetzte Wissensgesellschaften, die veränderte (Qualifikations-)Funktionen der Hochschulen nach sich ziehen. Dieser Wandel lässt sich an dem politisch gewollten Anstieg der Studienanfängerquoten veranschaulichen: Begannen in Deutschland 1960 nur neun Prozent eines Altersjahrgangs ein Hochschulstudium, erhöhte sich dieser Wert binnen 35 Jahren auf 27 Prozent, um im Jahr 2014 auf 58 Prozent anzusteigen. Dass Studium und Lehre angesichts einer Studierendenschaft, die sich aus immer breiteren Bevölkerungsschichten rekrutiert, neu konzipiert und organisiert werden muss, ist augenscheinlich und wird unter dem Stichwort der zunehmenden „Heterogenität der Studierenden“ momentan intensiv diskutiert.

Aus wissenschaftlicher Perspektive wirft der Wandel des Hochschulsystems und der Hochschulen eine Vielzahl an interessanten, bildungspolitisch und praktisch hochrelevanten empirischen und theoretischen Forschungsfragen auf. Vorrangig adressiert werden diese in der Hochschulforschung als einem noch vergleichsweise wenig institutionalisierten, aber von Anfang an als interdisziplinär verstandenen Forschungsfeld.

Vor knapp einem Jahrzehnt hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gewissenmaßen den Startschuss für den weiteren Auf- und Ausbau der deutschen Hochschulforschung gegeben, indem es innerhalb des Rahmenprogramms der empirischen

Bildungsforschung einen gesonderten Förderschwerpunkt „Hochschulforschung“ etablierte. Im Rahmen dieses Schwerpunkts wurden bis 2017 zehn Förderlinien aufgelegt, wobei bereits in den Jahren 2008 bis 2013 Fördergelder in Höhe von insgesamt ca. 40 Mio. Euro zur Verfügung gestellt wurden. Bund und Länder haben zudem 2010 den rund zwei Milliarden schweren *Qualitätspakt Lehre* ins Leben gerufen, um Hochschulen bei der Umsetzung ihrer Konzepte zur Verbesserung von Studienbedingungen und Lehrqualität zu unterstützen. In der ersten Förderphase wurden 178 Einzel- und Verbundprojekte an insgesamt 186 Hochschulen bewilligt, in der zweiten Förderphase waren es 156 Hochschulen, die aufgrund positiv beschiedener Fortsetzungsanträge weiter (von 2016 bis 2020) gefördert werden. In der zeitversetzt aufgelegten Begleitforschung zum Qualitätspakt werden seit dem 01.10.2014 27 Projekte mit einer Gesamtfördersumme von rund 10,6 Mio. Euro gefördert.

Neben diesen Initiativen sind viele weitere zu nennen, etwa die *Qualitätsoffensive Lehrerbildung* oder andere, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft oder von Stiftungen finanzierte Programme. Zusammen haben sie zu einem erheblichen Auf- und Ausbau der deutschen Hochschulforschung geführt, was mit einer stark wachsenden Zahl von einschlägig Forschenden in allen Phasen der wissenschaftlichen Laufbahn einhergeht.

Diese Entwicklungen waren ein zentraler Beweggrund für die Gründung einer deutschsprachigen Fachzeitschrift, die qualitativ hochwertige, vornehmlich datengestützte Forschungsarbeiten von Forscherinnen und Forschern aus verschiedenen Disziplinen (z.B. Psychologie, Soziologie, Erziehungswissenschaften, Fachdidaktiken) und auch aus anderen Ländern mit ihren jeweiligen Bildungssystemen veröffentlicht und damit einem breiten Publikum zugänglich macht. Der Verlag Barbara Budrich mit seinem bildungswissenschaftlichen Zeitschriften-Portfolio hat sich gern auf diese Unternehmung eingelassen.

Die Zeitschrift für empirische Hochschulforschung (ZeHf) versteht sich in diesem Sinne als ein interdisziplinäres Forum für die vielfältigen Erkenntnisse und Fortschritte in der Theorie-, Methoden- und Indikatorenentwicklung im Feld der Hochschulforschung. Sie ist offen für unterschiedlichste Fragestellungen sowie theoretische und empirische Zugänge und wird konzeptuell von einem hochkarätig und interdisziplinär besetzten Beirat begleitet. An dieser Stelle sei allen KollegInnen, die hierbei mitwirken, sowie denen, die uns im Vorfeld dieser Ausgabe als GutachterIn unterstützt haben, herzlich gedankt!

Nun wünschen wird Ihnen eine interessante Lektüre!

Ihr Herausgeberteam Elke Wild (geschäftsführend), Joachim Grabowski und Otto Hüther